

## Predigen gemäß der Schrift – der Text der Predigt

Quellen: Engemann, Homiletik, 238-289.

### Grundlegende Thesen

1. Textbezug bedeutet **inhaltliche Kontinuität**, nicht häufiges Zitieren des Textes.
2. Der Textbezug ist notwendig, da sich Predigt als Teil eines Überlieferungsprozesses versteht.
3. Der Textbezug erschließt den Inhalt des Textes: Textbezug ist Mittel, nicht Ziel der Predigt.
4. Der Text muss in der Predigt **gegenwärtig historisch werden**, so wie er über die Zeit je neue historische Bezüge hatte.
5. Je mehr der Prediger den Text nur zitatorisch zur Sprache bringt, desto größer wird die Gefahr, den Text als vorgebliches Indiz für Wahrheit und Verbindlichkeit (ideologisch) zu missbrauchen.

### Schriftbindung und Textbezug

Textauslegung ist nicht zwangsläufig schriftgemäß. Schriftgemäße Predigt ist nicht nur Textauslegung biblischer Texte. Schriftgemäße Predigt gelingt leichter mit Bezug auf einen konkreten Text, da bei textfreien Predigten die Auseinandersetzung mit einer konkreten Gestalt des Evangeliums als Gegenüber fehlt.

Die Autorität der biblischen Texte **stützt die Plausibilität der Verkündigung**. Gegenüber heutigen Predigthörern muss der Prediger den Text als Zeugen zur Sprache bringen. Umgekehrt ist der Text Argument der Verlässlichkeit für die Glaubwürdigkeit des Predigers als Zeugen – aber nicht per se Garant oder gar Erzeuger der Glaubwürdigkeit.

### Hermeneutische Probleme des Textbezuges

Unmittelbare Auslegungen neigen dazu, die Geschichtlichkeit des biblischen Textes zu ignorieren. Eine **zweite Naivität** im Umgang mit den Texten ist zulässig und mit Bohren notwendig. Eine angemessene Exegese auf dem Weg der Aneignung ist aber unerlässlich.

Historische Auslegung bedeutet nicht das Einflechten von oft unbeholfenen Rekursen wie „Was war die Situation, in der Paulus das schrieb?“. Sie ist vielmehr eine **bewusste Historisierung** zur Zeit der Auslegung – bei größtmöglicher Einsicht in die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte des Textes.

Das **Kerygma-Modell** fordert, die Aussage des Textes auf einen Kernsatz, den Skopus zu verdichten. Dies lässt jedoch Predigten aus einem Kondensat entstehen. Die Unterscheidung von Haupt- und Nebenskopi eines Textes ist oft willkürlich. Ausleger wie **Hieronymus** und **Origenes** beschreiben, dass Texte wie ein Ozean oder unendlicher Wald seien, ein unausschöpfbarer Strom.

### Das Analogiemodell von Wilfried Engemann

Beim Lesen schlüpft der Prediger in **verschiedene Rollen** des Textes: Autor, Erzähler, Beobachter, impliziter Leser, fiktiver Leser, Zeuge, und die Textebenen dargestellte Welt, erzählte Welt und zitierte Welt.

Er beantwortet mit eigenen Worten die **Fragen**: Wovon redet der Text? Warum gibt es den Text? Wohin führt mich der Text gedanklich? Wozu sollte ich meine Gemeinde mit dem Text konfrontieren?

Dann folgt eine wissenschaftliche Form der Erschließung des Textes. Anschließend werden die so **entdeckten Textdeutungen sondiert** und fokussiert. Schließlich werden die beobachteten **Analogien** (Konkretionen wie assoziierte Bilder, Szenen, Ereignisse) sondiert und auf ihre Relevanz hin befragt.

### Die drei Grundfunktionen des Predigttextes

Der Text hat **konfrontatorische Funktion**. Da er selbst Ausdruck einer Konfrontation mit Gott ist, bewirkt seine Lektüre die eigene Konfrontation, die Korrekturen im Urteilen und Handeln zeitigt.

Jeder literarische Text kreiert seinen Leser. Der Inhalt biblischer Texte weckt die Erwartung, dass der Text Heilung, Trost und Erlösung erfahrbar macht. Darin liegt seine **kreatorische Funktion**.

Die **konfirmierende Funktion** ist, dass Leser biblischer Texte Vergewisserung erfahren.

Die drei Funktionen können homiletisch gestaltet werden. Der Text erfüllt im Predigtprozess zusammen mit der Predigt alle drei Funktionen. Wird der Predigttext zu Beginn gelesen, erfüllt er die Funktionen mit Ausnahme der konfrontatorischen bei erzählenden Texten in der Regel schlecht.

### Christliche Predigt alttestamentlicher Texte

Das **retrospektive Modell** versteht das AT im Rückblick vom NT her. Das **Oppositionsmodell** basiert auf der Gleichsetzung des AT mit dem Gesetz und des NT mit dem Evangelium (so Bultmann). Das **dynamische Modell** sieht eine Steigerung der Deutlichkeit und der Fülle des Heils vom AT zum NT. Die drei Modelle sind abzulehnen.

Das **Analogie-Modell** unterscheidet nicht in der Auslegung alt- und neutestamentlicher Texte und sucht nach Analogien im Hinblick auf die Existenz des Menschen vor Gott. Dabei werden uns als Nichtjuden alttestamentliche Text häufig verdeutlichen, wie nötig wir Christus haben.